

Auf den Hund gekommen – aber ohne Unterricht

Was die Verhaltenstrainerin Evelyn Buchholz-Dassen zum Umgang mit Vierbeinern in der Familie rät

VON JULIANE LEHMANN

BAD PYRMONT/HAMELN. „Ich hätte so gern einen Hund!“ Mancher, der schon in Vor-Corona-Zeiten die Sehnsucht nach einem vierbeinigen Gefährten mit sich herumtrug, kam dann Pandemie-bedingt tatsächlich auf den Hund. Der Welpenmangel bei Züchtern und leere Zwinger in so manchem Tierheim zeugen davon. Auch in Bad Pyrmont gibt es inzwischen mehr Hunde als vor einem Jahr. „Ob das eine Corona-Folge ist, lässt sich nur mutmaßen“, sagt Stadtsprecher Wolfgang Siefert. Aber die Statistik verzeichnet für 2020 insgesamt 130 Neuanmeldungen in der Kurstadt, also fast ein Drittel mehr als die 100 von 2019.

Im Kontrast dazu steht eine andere Folge des Shutdowns: Die Hundeschulen dürfen derzeit keinen Gruppen-Unterricht anbieten. „In Hameln-Pyrmont gelten wir als außerschulische Bildungsbetriebe“, sagt Ulrich Wessel, der in Hameln eine Hundeschule betreibt. „Wir dürfen nur Einzelunterricht geben und Prüfungen abnehmen.“

Dabei gibt es zig neue Hundehalterinnen und -halter, die dankbar wären für ein paar Erziehungstipps. Genau diese Zielgruppe hatte die Pyrmonterin Evelyn Buchholz-Dassen mit ihrem neuen Angebot im Auge: Unter dem Dach des Kinderschutzbundes und in Zusammenarbeit mit dem Verein „Pyrmontler Hundfreunde“ will sie Familien mit Kindern und Hunden Kurse geben für den richtigen Umgang miteinander, angelehnt an ein bundesweites Projekt des Berufsverbandes „ProHunde, auch in Kooperation mit den Universitäten Jena und Greifswald. Doch daraus wird nun vorerst ebenfalls nichts. Und die Verhaltenstrainerin gesteht: „Das bereitet mir Sorgen, gerade auch wegen der Kinder.“

Die ehrenamtlich tätige 62-Jährige weiß aus über 25 Jahren Erfahrung: In der Regel sind es Missverständnisse, die noch den leistungsfähigsten Familienhund vermeintlich plötz-



„Das Verstehen der Hundesprache in Mimik und Gestik ist die Basis für ein entspanntes Miteinander von Kind und Hund“, sagt Verhaltenstrainerin Evelyn Buchholz-Dassen, hier mit ihrem Collie Jayson. FOTO: JL

lich zuschnappen lassen.

„Viele Hunde haben tatsächlich eine Engelsgeduld und ertragen selbst tierquälendes Verhalten“, sagt Buchholz-Dassen. „Und sie zeigen uns, wenn sie sich unwohl fühlen.“ Zu diesen Warnsignalen zählen zum Beispiel ein Sich-über-die-Leisten-Lecken, Züngeln, Nasekräuseln oder ein Wegdrehen des Kopfes. Wer solche Zeichen nicht deuten könne und seinen Vierbeiner vielleicht noch in die Enger treibe, fordere ein Abwehrenschnappen geradezu heraus. „Abgesehen davon, dass es völlig unfair dem Hund ge-

genüber ist, seine deeskalierten Bemühungen zu ignorieren, ist es absolut traumatisch für die betroffenen Kinder. Denn sie erleiden nicht selten heftige Verletzungen gerade im Gesicht, auch von kleinwüchsigen Hunden“, erklärt die Expertin. Hier listet sie acht Regeln auf, die (nicht nur) Kinder vor vermeidbaren „Beißunfällen“ bewahren:

1) Der Hund muss wissen, dass er Kinder nicht erziehen darf – wobei viele Menschen seine Erziehungsversuche am Kind als lustiges Spiel fehldeuten. So etwa, wenn das Kind sich schnell bückt, um

ein Hundespielzeug zu werfen, während das Tier nach dem Gegenstand schnappt. Im schlimmsten Fall kommt es zu einer Zurechtweisung durch den Hund, so wie er es mit jungen Hunden machen darf.

2) Kinder sollten nicht unbeaufsichtigt mit dem Familienhund spielen, und die Aufsicht führenden Eltern sollten Konfliktsituationen vorbeugen. Wer einen temperamentvollen Hund hat, sollte Spiele mit Dyrger-Verlierer-Spiele wie etwa Zeitspiele sollten für Kinder tabu sein. Besser sind kooperative Spiele wie Suchen des

Kindes, gemeinsames Suchen versteckter Objekte oder Heranrufen des Hundes mit Leckerli-Anreizen per Fliegenklatsche.

3) Situationen, in denen der Kinderkopf auf Schnauzenhöhe des Hundes ist, sollten vermieden werden.

4) Ein schlafender Hund darf nicht gestört werden; Kinder sollten dann auch im Vorbeigehen Abstand zur Schlafstelle halten. Einen sicheren Rückzugsort braucht das Tier auch, wenn andere Menschenkinder zu Besuch sind.

5) Der Hund darf vom Kind nicht beim Fressen gestört werden. Er wiederum darf nichts aus der Hand des Kindes nehmen (außer auf Aufforderung beim Kooperationspiel).

6) Den Hund am Schwanz ziehen, in die Augen pieksen oder sich auf ihn werfen sind tabu. Aber auch das Umarmen ist dem Tier unangenehm und kann von ihm als bedrohlich wahrgenommen werden.

7) Auch größere Kinder sollten nicht allein mit dem Hund spazieren gehen. Denn mit Konfliktsituationen sind sie überfordert. Ein frei laufender entgegenkommender Hund reicht schon aus. Das Kind bekommt Angst und gerät in Gefahr, wenn es den Familienhund aus einer möglichen Beißerei retten will. Übrigens: Autofahrer können gefährlich sein.

8) Das Täschelein (Klopfen) des Kopfes ist unangenehm für den Hund – auch durch erwachsene Halter. Was der Hund von Erwachsenen gerade noch akzeptiert, muss er jedoch aus seiner Sicht nicht unbedingt vom Kind ertragen.

Grundsätzlich gilt: „Das Verstehen der Hundesprache in Mimik und Gestik ist die Basis für ein entspanntes Miteinander von Kind und Hund“, betont Evelyn Buchholz-Dassen. „Dazu kommt unbedingt das Beachten von Regeln für alle Beteiligten.“ Nur das könne verhindern, dass ein Hund „sein“ kleines Menschenkind irrtümlich erziele.

Die Gratis-Broschüre „Kinder&Hunde Verhaltensregeln“ gibt's auf www.pro-hund.de.